

vollendete, mochte Zeit vergehen, und dann lag es doch auch nahe, dass ein Ordensmann selbst den Ordensgenossen verkündete, welchen Schatz man an dem Andenken Elisabeths besass, an deren Grabe so unerhörte Wunder geschahen (Mencke II. 2033 A). Es ist merkwürdig, dass Huyskens an der Bestimmung des Schlusswortes der Dicta, in eigener Sache des Ordens Propaganda zu machen für die Verehrung Elisabeths, hat vorübergehen können, dass er in dem Verfasser nicht einen Gelehrten des Deutschordens, einen Ordenspriester, erkannt hat. G. Boerner (S. 465 f) ist der Wahrheit nahe gewesen, aber indem er zur Erhärtung auf den 'Processus et ordo canonisationis' verwies, der von demselben Verfasser stammen sollte, und indem er an der entscheidenden Stelle des Schlusswortes ganz ohne Not in unglücklichster Weise den Text verbessern wollte¹, hat er mit verschuldet, dass Huyskens an seinem Hinweis stillschweigend vorübergegangen ist und seinen fremdländischen Pilger Nikolaus an die Stelle des Deutschordensmanns setzte. Als solcher zeigt sich der Verfasser ganz unzweifelhaft in den Worten (Mencke II, 2034 B): 'Cum igitur tuba clamet ewangelica: "beati qui esuriunt et sitiunt iustitiam" (Matth. 5, 6), ad nostram patronam, nostram dominam nostrarum culparum transferamus advocatam illam gloriosam Elyzabeth'. Elisabeth

a quibusdam fratribus domus Theutonice in Marburg' (S. 57) zeitlich zu trennen von der im Vorwort der Vita erwähnten Botschaft des Mönches Christian ('magnifica, que illic facta facta sunt et cottidie fiunt, ex parte recitans' S. 17) sehe ich keine zwingende Veranlassung, das 'audire' braucht kein persönliches zu sein, sondern was Caesarius erzählt, kann durch Vermittlung dritter, insbesondere des Mönches Christian Seitens der Deutschordensherren an ihn gekommen sein, wie auch die Mitteilung, dass Konrad von Marburg vor seinem Tode sich vorgenommen hatte, ihm die Biographie Elisabeths zu übertragen ('ex diversorum relacione didici', Widmungsschreiben S. 17). Möglich ist natürlich dass, wie Huyskens S. 11 will, durch die Erzählungen von Deutschherren, welche etwa den Dank für die Vita nach Heisterbach brachten, Caesarius zur Abfassung der Predigt angeregt wurde, und dass — so füge ich hinzu — jene Deutschherren heimkehrend die neue Absicht des Biographen in Marburg meldeten. Ich stimme Huyskens zu, wenn er die Predigt für die erste Erinnerungsfeier der Translation am 2. Mai 1237 geschrieben glaubt (Huyskens S. 9, 51 und 56). Dass die Vita vor dem Sermo geschrieben ist, zeigte schon Boerner (S. 471), ebenso dass sie geschrieben ist, ehe Caesarius die Kunde vom Tode des am 5. Juni 1237 gestorbenen Bischof Ekbert von Bamberg erhielt (Boerner S. 445). 1) Boerners Konjekturen (S. 466, N. 1) bleiben ohne handschriftliche Stütze. Wenn die Hss. (vgl. unten S. 475, N. 1) von Deutsch-Nienhof, Breslau und von Brüssel (1770—77) statt 'transferamus': 'confugiamus' schreiben und Clm. 9506 dies Wort an das Satzende stellt, so hat der Schreiber ihrer noch verschieden wiedergegebenen Vorlage den originalen Text missverstanden und entstellt. Vgl. die Nachschrift S. 501.